

66. Gemeindeblatt

Januar 19
März 93

Ausgabe
Auf 1.50 Stk.

der

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN
TAGE



ein Haus, - für Gäste aus aller Welt

Seit
Jahren
auch
ein
gepflegtes
Zuhause
für viele
Pfahl-
Konferenzen
Sonntage,

ein
Haus der Begegnung,
des Gebetes



JAE-SILVESTER-TAGUNG

31. 12. 1992 - 4. 1. 1993

Wir versuchten, den Stil der Schartner Tagung nach Wien zu verlegen. Das bedeutet, daß es an jedem/r Teilnehmer/in liegt, sein/ihr Glück zu finden (=Entscheidungsfreiheit). Keiner ist verpflichtet, beim vollen Programm mitzumachen (=Freiraum für eigenen Kreativität). Jede(r) darf eine Aktivität anbieten, die morgens in einem Planungskreis vorgestellt und besprochen wird. Am Abend wird dann im Kreis ausgewertet. Bei dieser Organisation gab es für Kreative viele Möglichkeiten, für manche jedoch einen "Frust", weil sie nicht aktiv werden wollten/konnten. Für die Aktiven wurde diese Zeit jedoch erfüllt/entspannend - einfach schön. Es entstand vieles spontan, wie z. B. Schwimmen gehen, ein zusätzlicher Tanzabend, einen Film drehen, etc. Außerdem kochten wir alle Mahlzeiten gemeinsam, was bei dem vielen Andrang in der kleinen Küche eine richtige "Hetze" wurde. Auch beim Geschirrspülen und beim Putzen halfen wir zusammen. Das Essen wurde recht gut, bis auf ein Mal, da der Topfenstrudel nach "Gipspudding" schmeckte.

Ich möchte noch einige Höhepunkte dieser Tagung anführen, an denen ich teilnahm.

SILVESTERBALL

Ein fröhliches Treiben, untermalt von ausgefallener Musik, kein Wunder, Patrick war unser DJ! Um 0.00 las uns Sr. Lersch eine Geschichte vor, die von einem Leprakranken handelt, der im Dorf seiner Leidensgenossen geheilt wird, aber nicht mehr in die "normale" Welt zurückkehren will, weil ihn der Prunk nicht lockt und ihm die Gemeinschaft der Leprakranken mehr zusagt.

MALEN MIT MUSIK von JULIA (Samstag)

Hier malten wir frei mit Finger- und Wassermalfarben, zuerst zu Vivaldi, dann zu Popmusik. Dies war äußerst entspannend für mich, alle Sorge fiel von mir ab, und ich konnte ganz im Malen aufgehen. Nachher setzten wir uns am Teppich im Kreis zusammen, um unsere Werke vorzustellen, über unsere Gefühle dabei zu reden und andere interpretieren und kommentieren zu lassen. Dies war insofern interessant, da ich mich selbst und auch die anderen von innen her kennenlernen konnte.

KOOPERATIVE SPIELE mit DENISE (Freitag)

Einfach wunderbar, was wir für einen Spaß hatten! Wir konnten gar nicht mehr aufhören! Wir lachten, sprangen, spielten Seilball, verwandelten uns in Tiere und schließlich in Kinder, die äußerst fröhlich agierten. Ich durfte erleben, wie hier eine Handvoll JAEs zu einer richtigen Gruppe zusammenwuchs, die lernte, daß wir gemeinsam stärker sind als jede(r) einzelne, wie Barrieren abgebrochen wurden Wir spielten bis am Abend und lernten uns besser kennen dabei. Jede(r) einzelne trug zu diesem speziellen Gemeinschaftsgeist etwas bei.

DIAVORTRAG ÜBER ISRAEL von DAVID (Samstag abend)

Wir wurden in eine andere Welt versetzt: in das heilige Land mit seinen Tempeln, mit seiner Landschaft, den Pflanzen, mit dem heißen Klima und den Menschen dort. David erzählte uns ausführlich über das Drumherum verschiedener Orte, wie z. B. Klagemauer, BYU in Jerusalem, und erklärte die Bedeutung verschiedener Sitten und Symbole. Man konnte viel dabei lernen, auch über Stätten, an denen Jesus war - eine gute Überleitung zum Fastsonntag.

SONNTAGSKLASSE und ZEUGNISVERSAMMLUNG

In der Klasse von Julia "Olé, wir erleben den Gegensatz!" sprachen wir über sehr persönliche Gefühle, und es gab viel, was wir voneinander lernen konnten. Die Zeugnisse von so vielen JAEs in einem großen Kreis waren sehr aufbauend für mich, und ich durfte erleben, wie einzigartig jeder ist und wieviel wir uns als Geschwister geben können. denise willmann

Zu Gast bei HLT-Familie Gappmaier 31. 1. '93



EINE EINLADUNG bei den Gappmaiers in Weißkirchen bedeutet für uns - SENIOREN immer auch eine geistige Bereicherung.
 ← Hier im Bilde konnten, dank des Selbstauslösers und eines mitgebrachten Statives, alle Z E H N E abgelichtet werden. Unter diesen waren erfreulicherweise auch das Ehepaar VOGEL anwesend. Bruder Anton Vogl war in der damals - noch nicht selbständigen Welser Gemeinde - vom 10.8.1954 bis Okt. 1969 der 1. Gemeindeleiter.

-oOo-



Ein solch geistig-kultureller, sowie wie privat-herzlicher Ablauf einer solchen Zusammenkunft - ist in der ersten "Halbzeit" auch immer mit einer interessanten Darbietung verbunden. Diesmal war es das

N O T - P A K E T,

alles Notwendige verstaut in einem großen Rucksack, das Br. Eduard Gappmaier vom Kellerraum heraufholte und wir gemeinsam mit ihm - die Funktionstüchtigkeit im Krisenfall - testen konnten.

← Hier im Bilde veranschaulicht !

-oOo-



Daß ein solches Senioren-Treffen auch immer mit einem kräftigen - IMBISS einen - Körper und Herz erquickenden Abschluß findet, soll
 ← auf diesem Bilde festgehalten werden.

Wir danken unseren Gastgebern für diesen netten Abend; dies umso mehr wissend, wieviel - das Ehepaar - in der Kirche, in der Familie und - beim Bau des Zweit-Wohnhauses "um die Ohren hat". ---

Der alte Pioniergeist ist in diesem Hause allüberall - fast körperlich spürbar. D.

- o O o -

IMPRESSUM: Zweig-Präs. Norbert Willmann, Koord. Hans Darhuber,
 Repro. Mario Weissensteiner, Vervielf. Manfred R.
 (erreichbar an Sonntagen: Wels, Camillo-Schulzstr. 30)

Pressestimmen - aus dem - befreundeten -- Ausland --

wie diese beiden hier , -
werden uns mit besonderer
Aufmerksamkeit von lieben
Freunden aus ihrem Nahbe-
reich in der S C H W E I Z
UND DER B R D - Ost ...
übermittelt .

Es ist immerhin wohltuend
- wie neutral und objektiv
diese Medien über uns be-
richten und - auch selbst-
verständlich die GOTTES =
DIENSTORDNUNG von unseren
Gemeinden, gleich den an-
deren kirchlichen Institu-
tionen, in ihren Blättern
(unentgeltlich) verlautba-
ren. In unserem "Blätter =
wald" vermissen wir solche
Objektivität und die viel
zitierten und gepriesenen
demokratischen Spielregeln.
O d e r - sollten wir nicht
doch m e h r aus u n s -
herausgehen und - gleich
den Brüdern am Oelpfanner-
weg in SCHWARZENBERG i. Erz-
gebirge, die " Probe auf's
Exempel " machen ?
Die Gelegenheit wäre, zwei-
felsohne, im Oktober lfd. J.
ZUM ZEHNJÄHRIGEN Bestehen
unseres Gemeindehauses ge-
geben . ---

D.

Zuhören - eine Kunst ohne Frage

„Offene Tür“ zum einjährigen Bestehen vom Gemeindehaus

SCHWARZENBERG (LR). Am vergangenen Wochenende führte die Gemeinde der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ (Mormonen) anlässlich des ersten Jahrestages der Einweihung des Gemeindehauses am Oelpfannerweg im Schwarzenberger Stadtteil Heide einen „Tag der offenen Tür“ und einen besonderen Gottesdienst durch.

Bereits am Samstag wurde ein Informationsstand auf dem Schwarzenberger Marktplatz aufgebaut, der unter anderem auf den Festgottesdienst zu diesem besonderen Anlaß aufmerksam machen sollte. Ehrengast an dem Tagen war Missionspräsident Magnus R. Meiser aus Dresden, der früher Regionalrepräsentant war, seit Juli 1991 aber als Missionspräsident tätig ist. In seiner Festrede sprach er zum Thema „Zuhören - eine Kunst ohne Frage“. Dabei rankte sich er seine Ausführungen um die Familie „als Grundeinheit der menschlichen Gesellschaft“. Der Mensch von heute habe sich gegen den Überfluß von Infor-

mationen eine Barriere geschaffen, die nur noch interessante Mitteilungen „durchläßt“, so Meiser. Daraus könnten Verständigungsschwierigkeiten entstehen, die ihrerseits wiederum Familienprobleme begünstigen. Eine Umfrage, die eigens zu dieser Thematik in der Stadt geführt wurde, zeigte in der Auswertung, daß 76 Prozent der Befragten Bürger aus Schwarzenberg der Meinung sind, es fehle den Menschen oftmals noch die Fähigkeit, sich richtig auszudrücken. 89 Prozent der Befragten vertraten die Ansicht, daß Familienprobleme durch bessere Verständigung verhindert werden könnten. Miteinander reden, Probleme ansprechen, Fragen stellen und Antworten geben und eben Zuhören, das einfache menschliche Prinzip der Kommunikation, das Probleme und kleine Sorgen und Nöte schnell und oftmals reibungslos wieder vergessen machen kann.

Die Veranstaltungen im Gemeindehaus am Ölpfannerweg fanden an beiden Tagen eine gute Besucherresonanz.



Zu einem „Tag der offenen Tür“ und einem besonderen Gottesdienst lud am vergangenen Wochenende die Kirche Jesu Christi im Schwarzenberger Stadtteil Heide, Oelpfanner Weg, ein. Verständigung war eines der Gesprächsthemen dieser Tage.

Fürs Mormonen-Heiligtum ist nur das Beste gut genug

In Zollikofen bei Bern befindet sich ein auffälliges Gebäude, das nachts taghell angestrahlt wird: der Mormonentempel. Ein Besuch.

In den Tempeln der Glaubensgemeinschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, wie sich die Mormonen offiziell nennen, soll sich Gott wohl fühlen. Normalerweise haben dort nur Auserwählte Zugang, doch in Zollikofen bietet sich heute Samstag auch für Nichtmormonen die seltene Gelegenheit, den einzigen Mormonentempel der Schweiz von innen zu besichtigen.

Gut gekleidet und freundlich

«Wir haben Glück gehabt mit der Schweiz. Mein Herz wird traurig sein, wenn ich wieder zurückgehe!» Der junge bleiche Mann mit dem unverkennbaren Haarschnitt, mit Krawatte, Anzug und Regentmantel weist uns den Weg zum Tempel in Zollikofen. Freundlich lächelnd und immer zuvorkommend, wie uns die meist nordamerikanischen Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Strassen und an der Haustür stets begegnen. «Sie vertreten unsere Kirche nach aussen, deshalb legen wir Wert darauf, dass sie entsprechend auftreten», sagt eine junge Schweizer Mormonin.

Forderungen an sich selbst

Ein gottgefälliges Leben führen, heisst für Mormonen unter anderem folgendes:

- der zehnte Teil des Lohnes wird an die Kirche abgeliefert;
- in bezug auf Alkohol, Tabak, Kaffee und andere Drogen gilt vollkommene Enthaltensamkeit;
- ausserehelicher Geschlechtsverkehr ist untersagt;
- von jungen Mormonen, vor

allem von den Männern, wird erwartet, dass sie sich während zweier Jahre der Kirche als Missionare zur Verfügung stellen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist 1830 von Joseph Smith im amerikanischen Fayette gegründet worden. 1847 zogen die Mormonen in einem berühmten Trail westwärts in den Staat Utah, der bis heute als eigentlicher Mormonen-

staat gilt. In Salt Lake City befindet sich der Hauptsitz der Kirche und auch ein grosser Tempel. Zu den besten Chören der USA zählt der Mormon Tabernacle Choir.

In der Schweiz haben die Mormonen in mehreren Städten Gemeindezentren, so etwa in St. Gallen, Zürich, Bern und auch in Luzern (hier befindet sich das Zentrum im Mathhofquartier).

G. N./th.

Die Zeremonie wird von zwei Zeugen, die auf präsidialen Bürosesseln dabeisitzen, überwacht. Ein Computer hilft zudem, die dank umfassender Ahnenforschung ellenlangen Namenslisten im Griff zu haben und die Übersicht über getaufte und (noch) nicht getaufte Ahnen nicht zu verlieren.

Nach dem Umbau des Tempels können nun 400 Menschen gleichzeitig ihren heiligen Handlungen nachgehen. Die Räume, in denen Taufen, Siegelungen und Belehrungen durchgeführt werden, gleichen dabei mit Klimaanlage, audiovisuellen Einrichtungen etc. eher modernen Konferenzzim-

mern als andächtigen Gottesorten.

«Die Leute stellen sich den Tempel immer als etwas Mystisches vor, weil man normalerweise keinen freien Zutritt hat», sagt Daniel Schnyder, Laienpriester der Gemeinschaft. Die Technik helfe bei der Verrichtung der religiösen Handlungen, tue aber der Feierlichkeit dieser heiligen Akte keinen Abbruch, versichert seine Frau.

Die Renovation des Tempels in Zollikofen soll rund 15 Millionen Franken gekostet haben. Die Gelder stammen von den Mitgliedern der Kirche, die den zehnten Teil ihres Lohns in die

Kirchenkasse geben – für soziale Zwecke und für den Bau der Gemeinschafts- und Gotteshäuser.

Nach dem beendeten Umbau muss nun der Zollikofer Tempel neu geweiht werden. Danach ist er wieder nur mehr den Auserwählten zugänglich. «Das hat nichts damit zu tun, dass wir eine elitäre Gemeinschaft wären, die jemanden ausschliessen will», betont Daniel Schnyder. Im Gegenteil, jeder und jede könne einen Tempelausweis erlangen, Voraussetzung sei bloss, dass man ein gottgefälliges Leben führe.

■ Gabriela Neuhaus, Bern

Dass Stil und Repräsentation zur Mormonenkirche gehören, wird spätestens dann klar, wenn man den stolzen Tempel in Zollikofen, der von aussen eher futuristisch schlicht anmutet, betritt. Als erstes werden den Besuchenden Plastiküberzüge für die Schuhe abgegeben, damit die hellen flauschigen Teppiche, mit denen die Räume ausgelegt sind, nicht beschmutzt werden. Hell tapeziert die Wände, Seidenvorhänge in verschiedenen Pastellfarben vor den Fenstern, Türrahmen, Treppengeländer und Möbel aus edlem Holz, die Stufen der geschwungenen Treppen aus Marmor. Überall zieren üppige Stoffblumen-

sträusse Gänge und Zimmer, Kristalleuchter, Spiegel und antik anmutende Möbel erinnern an Renaissance-Schlösser.

Im Zentrum: das Taufbecken

Ein Herzstück des Tempels ist der Raum mit dem Taufbecken, der eine Nachbildung des Originals sein soll, das Salomon für den Herrn erbaut hatte. Getragen wird das Becken von zwölf Stieren, welche die zwölf Apostel symbolisieren. Jugendliche ab zwölf Jahren steigen hier hinein, um unterzutauchen und sich so stellvertretend für einen verstorbenen Vorfahren taufen zu lassen.

Schweiz
Luzern

BRD-Ost
Schwarzenberg

ABENDMAHLVERSAMMLUNG AM 31. 1. 1993 - GESTALTET VON DER PV

Groß und klein war beteiligt, sprich Kindergarten bis Oliver Schmidl als 2. Ratgeber der Zweigpräsidentschaft. Sr. Rammer begann mit einleitenden Worten. EHRFURCHT war das Thema. Die PV-Lehrerinnen und die Kinder hatten einige gute Ideen verarbeitet. Andrea, Dominik, Simone und Vera veranschaulichten anhand von Telefongesprächen, wie die Beziehung zum Vater im Himmel sein kann. Die Leitung zu Gott ist nämlich nie gestört oder besetzt. Eine Störung wird nur durch uns verursacht, wenn wir nämlich nicht bereit sind. Timo erzählte von Nephi und Simon von Joseph Smith. Deborah und Sophia hatten beide Probleme. Deborah wußte nicht, wie sie Gott ihre Dankbarkeit am besten zeigen kann, da sagte ihr der Engel Denise, daß sie Gott dient, wenn sie ihren Mitmenschen dient. Sophia hatte Schwierigkeiten mit dem Setzen von Prioritäten, und der Engel sagte ihr, daß der Herr nicht von ihr verlangt, daß sie schneller laufe, als sie kann.

Das ganze wurde von PV-Liedern und Lebhaftigkeit untermalt. Dann kam Oliver Schmidl dran, als Zuständiger für die PV einige Worte zu uns zu sprechen. Danke allen Teilnehmern für die tolle Gestaltung und für den guten Geist, der dort geherrscht hat!

denise willmann



Liebe Geschwister!

Nr. 5

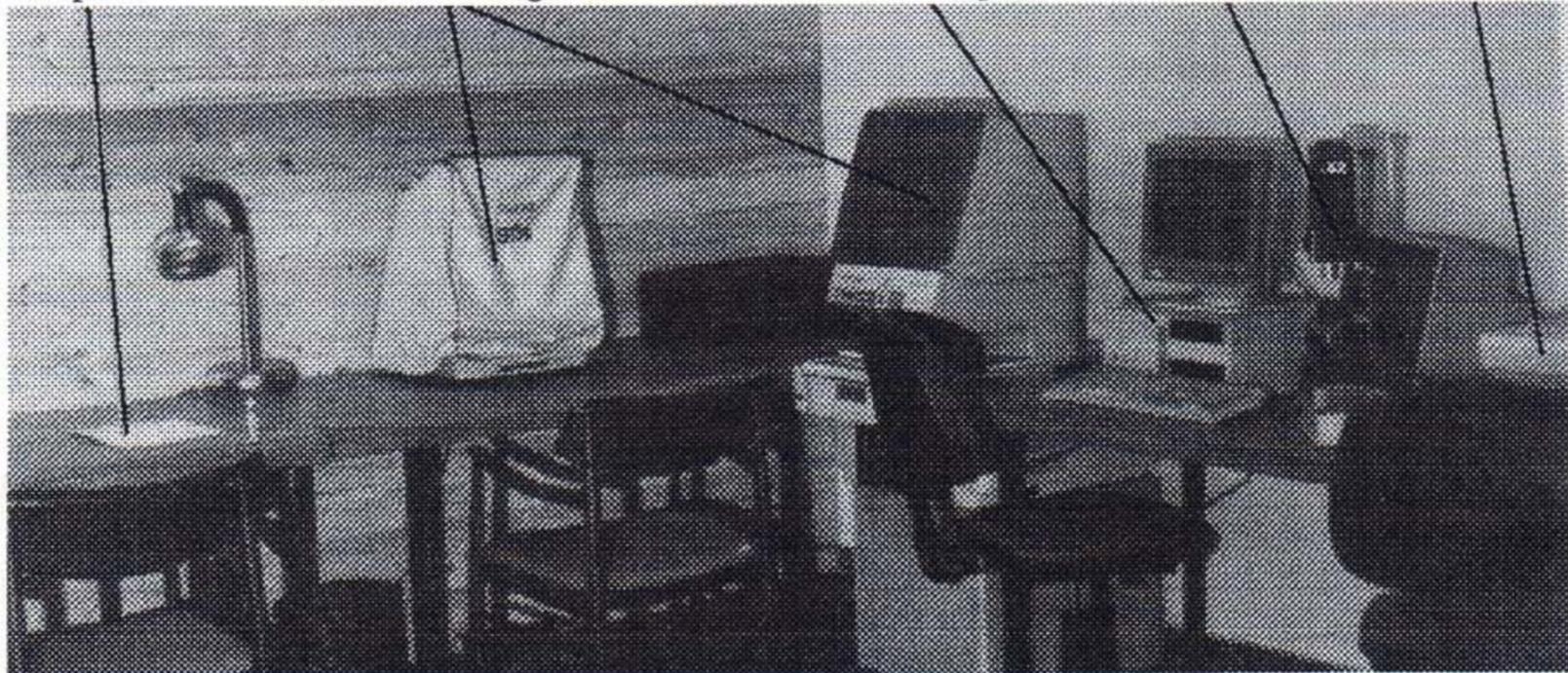
Nun also nach drei Monaten Wartezeit erfahren Sie endlich ein Beispiel, wie aus einfachen und "trockenen" Daten eines Geburtsbuches sehr wohl geschichtliche Hintergründe aus der Zeit und vor allen die oft recht tristen und schlimmen Lebensbedingungen, in denen unsere Vorfahren gelebt haben, ersehen werden können. Wir haben in den Geburtsbücher aus einer Gruppe von Orten um Vitis in NÖ geforscht und fanden viele Jahrzehnte kaum uneheliche Kinder. Plötzlich waren fast die Hälfte alle aufgezeichneten Geburten ohne der Angabe eines Vaters. Nach einem Jahr gingen die unehelichen Geburten wieder ganz zurück.

Nach geschichtlichen Überlegungen wurde die Ursache dieser uneheliche Kinder schnell klar, es handelte sich um die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts (1802-1804) und in dieser Zeit zog Napoleon mit seinen Truppen durch NÖ. Welches Leid die Bevölkerung, besonders die Frauen erleiden mußten geht aus diesen nüchternen Geburtenbetrachtung hervor. Auch in den Sterbebüchern lassen sich wahrscheinlich sogar medizinische Forschungen anstellen, jedenfalls sind aber die häufigsten Todesursachen auch geeignet, um ein Bild über das Leben im 17., 18., und 19. Jahrhundert zu bekommen.

In einem Sterbebuch ist als Todesursache angegeben, "....er ist gestorben, *nachdem* er begraben wurde." Wie kann das wohl geschehen sein.... ? Der Beruf dieses Mannes war Brunnengräber, und es war ein Arbeitsunfall, bei dem er gestorben ist.

Nun aber zum Leben und zu unserer Zeit. Im untenstehend Bild sehen Sie ein Foto, das die Genealogische Bibliothek im Keller unseres Gemeindehauses zeigt. Es ist die "technische Ecke" und zeigt:

Leseplatz Mikrofiche-Lesegeräte Computer Mikrofilmlesegerät Drucker



Sind Sie überrascht, was es alles in unserem Gemeindehaus gibt? Nun, in diesem Raum gibt noch etwas, was im Bild nicht festgehalten werden kann, es ist Wärme und RUHE. Ruhe ist nötig, um sich auf Dokumente oder sonstige Quellen konzentrieren zu können und Ruhe ist auch nötig, um die Zusammenhänge der Personen, deren Daten erforscht werden, gut im Kopf zu behalten und die Aufzeichnungen richtig zu führen.

Die technischen Geräte sind nur Hilfsmittel, sie machen die Arbeit nicht selbst. Daher, wie fast in jeder Genealogieecke die Bitte, staunen Sie nicht nur, was alles getan werden kann, sondern tun Sie es, freuen Sie sich nicht nur über die vielen Möglichkeiten und Hilfsmittel, sondern benutzen Sie sie, reihen Sie Familienforschung nicht zu den versäumten Gelgenheiten ein, sondern beginnen, oder arbeiten Sie weiter.

norbert willmann

N.B. Solltet Ihr seit Beginn 1993 etwas vermissen,-
Ihr findet " es " auf der letzten Seite !

„Es ist Aberglaube anzunehmen,
Gott werde handeln, wenn wir
müßig bleiben!“

Martin Luther King
1929-1968

Wien 29.01.93

* Ernest Schützke

Stemmungs Ferdinand

Schobesberger Franz.

Mayer Michael.

Reiter Siegfried.

Höllner Franz.

Schlör Helga.

Seichter Christine.

Seichter Irene.

Maria Krieger

Samuel Mayer

Anna Reiter

Hansi Höllner

Walter Schlör

Karl-Peter Darhuber

Höllner Andrea.

Hella Höllner

Kriegerhaus in Form

Hanna Darhuber

Valerie Schobesberger

Annaliese Krieger

Dies sind die damaligen
Mitglieder, Freunde und
Untersücker (noch ohne
einem eigenen Versammlungs-



DIESE WORTE eines
großen Mannes be-
gleiteten unseren
FREUND und BRUDER

**Engelbert
Schauperl**

zusammen mit sei-
nem Mitarbeiter -

**Ernest *
Schützke**

seit seiner ersten
Berufung als Vollz.
Missionar - 1955

DIESER LEITSPRUCH -
ist ihm auch heu-

te noch eigen, da er sich anschickt, im
Kürze mit seiner ihm auf Zeit und Ewig-
keit angetrauten Frau
nach 40 Jahren - und
als Pensionisten-Ehepaar wiederum eine -
Vollzeitmission zu erfüllen

Selena

..... " Ich gehe, wohin du mich heißt,
o Herr"

schreibt Engelbert, den ich damals, zu-
sammen mit meiner Frau Johanna, erstmals
(in meiner früheren Mansardenwohnung) an-
getroffen habe und - auch zum 1. Male von
der Wiederherstellung der KIRCHE JESU CHRI-
STI - erfahren habe.-

In all seinen hohen Berufungen im Pfahl
Wien - ist Engelbert Schauperl nie müde
geworden ein - Missionar zu sein !

Seine Begeisterung spiegelt sich in den
Worten: " Das Evangelium in seiner Fülle
und in seiner wiederhergestellten Form -
ist tatsächlich das Kostbarste in unse-
rem Leben."

(der Schluß der - kurz gehaltenen
Wiedergabe seines Briefes -s, Seite



Jänner 1955 / WELS
Lokal in Wels

Die sprechenden Hände

unseres Vzt. Missionars aus der BRD -
Br. Frank HERMANN - brachten uns
am So, den 17.1.'93

zum Abschied von unserer Gemeinde,
in der - nur ihm eigenen Sprache -
mit musikalischer Untermalung, das

" A V E M A R I A " ..

(v. Franz Schubert)

so - wie wir uns auch zur Weihnachtszeit
an seiner Darbietung von

" Stille Nacht, heilige Nacht " erfreuten.



vom "Fußball-Star" * zum "Familienvater" . . .

"avancierte" unser Br. Unuarhemhen Raphael
-get. 17.3.'91-
mit seiner hübschen Gattin, Sr.... Eunice
-get. 28.3.'92-
und -- des nunmehr Welser Bürgers, des
des... kleinen Sohnes, namens Nosaicharae,
- der nach der Ordnung der Kirche Jesu
Christi - gesegnet wurde.

+) siehe auch im 57.GBl die Publikation
" DIE SCHWARZE PERLE" im Sportporträt d.
Monats von Union Wels in " korrekt".-



Noch ein paar dichterische Worte zum Schluss:

*Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freu'n und zu lachen,
und wenn du sie nutzt, kannst du etwas draus machen.*

*Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.*

*Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben.*

linksseitig:
(im Original)
als Abschieds-
geschenk - die
Unterschriften
der damaligen
Mitglieder und
Freunde an Br.
Miss. E. Schauerl
(wenigstens 3,
dieser 20 Namen
werden ihnen
bekannt vor-
kommen)

Dar

*Lut den besten Wünschen an seine Frau u. sein
Kolonne + Erfüllung*

KINDERFASCHING am 6. Feber 93 14Uhr30

Es war wieder einmal Kinderfasching und die Kinder konnten sich so richtig austoben. Als der Fasching eröffnet war, fing es gleich an mit malen. Fam. Schmidl stellte uns alles was nötig war zur Verfügung. Gleichzeitig konnten die Kinder Seifenblasen machen wo die tollsten Blasen zustande kamen. Anschließend hatten die Missionarinnen ein Spiel mit Angel und Zuckerl vorbereitet. Die Kinder mußten probieren die Zuckerl zu erwischen, was gar nicht so einfach war. Dann ging es weiter mit Flieger basteln und versuchen durch Hula-Hopp Reifen zu schießen. Diese Schwierigkeit wurde natürlich reichlich belohnt.

Endlich wurde das Buffet eröffnet und alle konnten sich stärken für die nächsten Spiele. Inzwischen wurde ein Hindernislauf errichtet. Da konnte man seine Geschicklichkeit und Wissen auf die Probe stellen. Sogar schon die Kleinen schafften es prima.

Und so wurde bis um 17Uhr weitergespielt. Es war ein schöner Nachmittag und ich hoffe, die Kinder hatten alle Spaß.

Ich möchte mich auch noch bei allen bedanken die einen Beitrag geleistet und beim Aufräumen mitgeholfen haben.

Danke

Claudia



Foto: Claudia